"Ich habe immer das Gefühl, mein Arbeitsplatz sei in Gefahr, Herr Direktor"

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 49

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

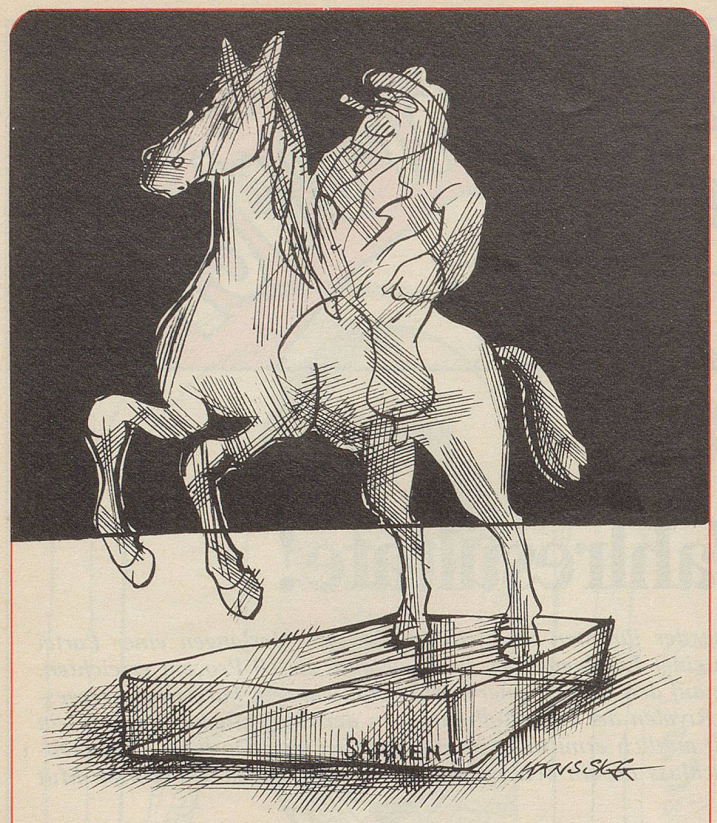
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Souvenir aus Sarnen
Was so alles aus Glas entsteht!

«Ich habe immer das Gefühl, mein Arbeitsplatz sei in Gefahr, Herr Direktor.»

ERNST P. GERBER

Kleines Sarner Lied

Streik in der Glasfabrik Haefeli

So klar ist das,
so klar wie Glas,
die wollen revoluzzen.
Nur eins im Kopf:
den leeren Kropf,
zu eigen Fromm und Nutzen.

Und mir zum Leid.
Wollt ihr den Streit,
den Streik, für mich kein Zweifel,
Gewerkschaft ist
doch Bock und Mist,
und überhaupt, zum Teufel:

Was denkt ihr bloss?
Ich bin der Boss!
Glaubt ihr, dass ich erbleiche?
Ich mein' es gut,
weg mit der Brut
aus meinem Herrschaftsreiche.

Mein Vaterbild
ist ausgefüllt
mit Herz, nicht mit Verträgen;
die mag ich schlicht
und einfach nicht,
die haun mir auf die Mägen.

Streikt nur, entfacht
nur eure Schlacht,
stellt euch nur auf die Beine!
Wenn nötig blas
ich Sarner Glas
auch ohne euch – alleine.

Noch mehr Lyrisches

In Nr. 47 des Nebis beklagt sich eine Dame aus Chur larmoyant darüber, dass ich ihr den deutschen Lyriker Rolf Haufs zu «vermiesen» versuche. Gleichzeitig spricht sie mir jedes Verständnis für Lyrik ab. Wo, bitteschön, bleibt da die Logik? Wenn PUCK von Lyrik doch nichts versteht, so kann er doch den erwähnten Interpunktionslyriker, dessen Namen ich schonungsvoll nicht genannt hatte, keinem Menschen verleiden. Mit der Erwähnung des Dichters Christian Morgenstern erlaubte sich PUCK einen zarten Hinweis darauf, dass er (Morgenstern) der weitaus bedeutendere Poet ist. Und da die gekränkte Dame schon fragt: Der Name PUCK bezieht sich natürlich auf den Kobold des Sommernachtstraums, hat aber mit dem Puck des Eishockeys insofern zu tun, als PUCK den Puck ganz gern einem ungeneigten Leser an den Kopf wirft.

Doch wozu in die ferne Bundesrepublik schweifen, das Schauerliche liegt so nahe. Dem Zürcher Schauspielhaus steht eine Uraufführung «ins Haus», «ein Pestalozzi». PUCK hat das Textbuch mit stets zunehmendem Entsetzen gelesen und beschlossen, seine abonnierten Plätze zum Zeichen stillen Protestes leer zu lassen. Welcher Dramaturg brachte den verzweifelten Mut auf, dieses angeblich poetische Produkt auf den Spielplan zu setzen? Nach der Premiere wird sich die malträtierte deutsche Sprache übel zugerichtet ins nahegelegene Kantonsspital schleppen müssen. Da sagt z. B. ein «vergammelter Architekt»: «Wenn dieses kleine stinkende und zu allem Ueberfluss noch religiöse Aas das nächstemal in irgendeinem Kunstbordell *aufsingt*, setz' ich mich *in* die besten Plätze ...» Anschliessend gerät man in ein Gewimmel ungeheuer witziger Worte, wie «Exkremente, Arschtränen, stinkendes blaubadiges Aas, Scheissdreck (zweimal) ...» Alles wie im Leben – nur poetischer! Hab' ich die «urinenen Sturzbäche» erwähnt – nein? Dann sei auch das nicht verschwiegen. Den Höhepunkt erreicht des Dichters Sprachkunst in einem Satz, gesprochen von einem Pädagogik-Studenten: «Die neuesten Erkenntnisse der Psychologie weisen in die Richtung *weg vom* bedingungslosen Abreagieren *von von* Minderwertigkeitskomplexen verursachten Aggressionen.» Diesen Dichter sollte man zum Dr. Dr. Dr. der Philologie ernennen. PUCK wird nie herausfinden, was der Autor eigentlich will – aber die Dame aus Chur hat ihm's ja gesagt – er versteht nichts von Poesie ...

PUCK